

Der Major



ist zurück

Major, wenn Du nichts dagegen hast, blicken wir erst einmal ein paar Jahre zurück, um ein vollständiges Bild der letzten Zeit zu erhalten. Warum genau bist Du 1999 bei „BAP“ ausgestiegen?

Ich habe ja fast 20 Jahre da gespielt und irgendwann habe ich mir überlegt, dass ich in meinem Leben noch mal gerne etwas anderes machen würde. Dazu kam dann noch, dass ich mir einfach nicht vorstellen konnte, in zwanzig Jahren immer noch auf der Bühne zu stehen und „Verdampft lang her“ zu spielen. Wir hatten uns zu diesem Zeitpunkt innerhalb der Band auch ein wenig auseinandergelebt. Es gab ein paar inhaltliche Dinge, die mir nicht mehr gefielen und jeder wollte in viele verschiedenen Richtungen. Irgendwie war es damals der richtige Moment zu gehen. Mir hat die Zeit mit „BAP“ sehr viel Spaß gemacht, wir hatten Glück und Erfolg, aber irgendwann war es dann auch mal gut für mich.

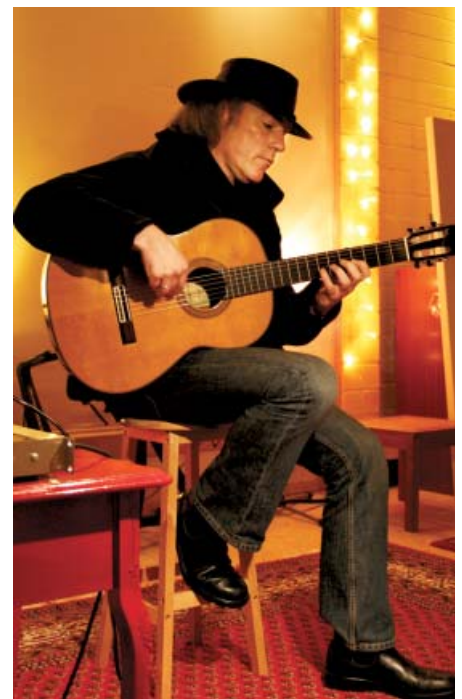
Es wurde ja gemunkelt, dass es damals zwischen Dir und Wolfgang Niedecken ordentlich gekracht habe ...

Gestritten haben wir uns nie. Wir waren vielleicht öfters nicht der gleichen Meinung, aber richtig gestritten haben wir wirklich nie. Man lebt sich eben auseinander und das hat nicht nur musikalische Gründe. Die einen wollen mehr Zeit für die Familie, die anderen leben für ihren Job, Themen ändern sich, Prioritäten verschieben sich ... Auch ganz banale Dinge also, die letztendlich dazu führen, dass man nicht mehr so gut miteinander kann. Und davon abgesehen war ich ja nicht der einzige. Von den „Ur-BAP“ ist heute ja nur noch Wolfgang in der Band.

Das klingt alles so, als wenn Dein Ausstieg lange vorher geplant war und Du nur auf den richtigen Zeitpunkt gewartet hättest. Also war es auch emotional nicht so wirklich schlimm?

Eins vorweg: Ich hab mich nie darüber geärgert, dass ich es gemacht habe, aber einfach war es

Die Gitarre und der Hut von „BAP“ – Klaus „Major“ Heuser war schon immer mehr als das. Als er 1999 den Kölschrockern den Rücken kehrte, hatte er „sein Ding“ im Kopf, dass er mit einem eigenen Studio und der Arbeit der letzten sieben Jahre bisher konsequent durchgezogen hat. Als Sahnehäubchen auf sein bisheriges Schaffen in diesem Jahrtausend setzt der 49jährige (im übrigen immer noch gerne mit Hut) nun das in diesen Tagen erschienene, erste Solo-Album. „Major & Suzan“ hat er gemeinsam mit der Berliner Sängerin Susanne Werth aufgenommen, die ihm mehr durch Zufall über den Weg lief. Spätestens jetzt ein Grund, Majors „Eifel-Fanbase“ neue Informationen zu liefern. Der Familienvater und Leverkusener-Fan stand Mitte Februar in seinem Studio in Köln-Sürth Alexander Kuffner Rede und Antwort.



natürlich nicht! Das waren 20 Jahre, damals war das die Hälfte meines Lebens! Wenn ich die erste Zeit danach „BAP“-Plakate gesehen hab, musste ich mich immer noch korrigieren, um nicht zu sagen: „He guck mal, ein Plakat von uns!“ Diese Umgewöhnung hat schon lange gedauert und natürlich habe ich die erste Zeit auch eine relativ große Wunde mit mir herumgetragen. Ich habe mich ja auch sehr mit der Band identifiziert und sehr viele Stücke stammen von mir. Mein Lieblingsvergleich in dem Zusammenhang war immer eine normale Liebesbeziehung: Es kommt immer wieder vor, dass man sich unter Schmerzen trennt weil es einfach so nicht mehr geht und die Trennung die letzte und beste Lösung ist.

Wie ist denn das Verhältnis zu Wolfgang heute?

Da ist kein Verhältnis mehr.

OK, dann erübrigt sich auch die Frage, ob es Gastauftritte von Dir auf der BAP-Jubiläumstour geben wird?

Richtig.

Dann liefere doch mal einen Überblick, woran Du in den letzten sieben Jahren nach der Trennung bis heute gearbeitet hast.

Ich habe angefangen zu produzieren und eine ganze Zeit mit schweizer Künstlern gearbeitet. Das war mehr ein Zufall, da ein von mir produziertes Album des Schweizer Sängers Martin Schenkel sehr erfolgreich wurde. Danach kamen immer mehr Anfragen von „da unten“. Ja, und dann habe ich Filmmusik gemacht und auch Musik für das Fernsehen geschrieben, so ziemlich viel durcheinander.

Gibt es da konkrete Beispiele?

Da war Musik für „Eurocops“ bei, so eine Krimi-Reihe, dann verschiedene Dinge für den WDR ... Einfach Sachen, die ich als Musiker immer schon mal machen wollte. Ich habe auch sehr viel mit jungen Bands gearbeitet, sie unterstützt, Tipps gegeben und so weiter. Was dann auch irgendwann dazu führte, dass ich mir dieses Studio hier gebaut

habe. Damit habe ich mir natürlich einen großen Traum erfüllt. Eigentlich kann man sagen, ich habe erst einmal alles gemacht, was ich immer vorhatte und mir nun zeitlich auch erlauben konnte.

Und warum schließlich ein Soloalbum?

Ich hatte zuerst gar nicht vor, noch einmal ins Rampenlicht zu treten. Auch weil die ganze Szene in Deutschland sich ja so stark verändert hat, dass ich schon von vorneherein keine Lust mehr auf den ganzen Kram hatte. Früher zum Beispiel, als ich die ersten Sachen von „Brings“ produziert habe, da hat die Plattenfirma den Jungs noch drei Alben Zeit gegeben, um sich zu entwickeln. Das kannst Du heute vergessen. Heute heißt es: „Wir machen erst mal ´ne Single und gucken mal, was die dann bringen“. Naja, dann waren wir irgendwann auf einem Eric Clapton-Konzert hier in Köln und da sagt meine Frau plötzlich: „Weißte was? Es ist schade dass Du nicht mehr auf der Bühne stehst.“ Und da hab ich mir gedacht: „Stimmt eigentlich!“ Ab da kam dann die Idee, vielleicht doch noch mal ein eigenes Album zu machen. Die Lust war einfach da.

Also war auch der Bühnenhunger wieder da?

Dieses Gefühl, auf der Bühne zu stehen und angehimmelt zu werden, hab ich nie vermisst. Was ich vermisst habe, war das Musizieren auf der Bühne. Wobei egal ist, wie viele davor stehen. Weißt Du, ich hab in der ganzen Zeit nach „BAP“ immer weiter Musik gemacht, ich übe heute noch jeden Tag klassische Gitarre. Aber irgendwann wollte ich auch noch mal mit anderen zusammen was machen. Und um mit einer Band auf Tour gehen zu können, muss man ja erst einmal etwas in der Hand haben. Somit war das auch ein Grund für mich, eine Soloplatte zu machen.

Was versprichst Du Dir letztendlich von „Major & Suzan“ was den Erfolg des Albums betrifft?

Das ist nicht einfach zu beantworten. Zuerst hatte ich die Idee, eine Platte zu machen. Und ich hatte keine Ahnung, was für eine. Nachdem mir dann mein Solovertrag bei der „EMI“ gekündigt wurde

habe ich mir gedacht: „Wenn du sowieso keine Plattenfirma mehr hast, dann machst du einfach das, wozu du Lust hast.“ Ganz einfaches Beispiel: Bei einem Gitarrensolo sagt Dir heute jeder „Nee, komm, das kannst Du gleich wieder raus-schneiden“. Aber ich nehme mir heraus zu sagen, dass ein Solo durchaus seine Daseinsberechtigung hat. Außerdem kann man den Leuten ruhig wieder Musik unter die Nase reiben, die fast überhaupt nicht mehr im Radio existiert. Falls Dir das mal aufgefallen ist: Wenn irgendwo die „100 besten Top-Hits aller Zeiten“ oder so was gewählt werden, kommen fast immer ältere Songs dabei raus, die heute kein einziger Radiosender mehr im normalen Formatprogramm spielen würde. Ich habe die Stücke jetzt auch nicht so geschrieben, dass jedes zwangsweise ein Gitarrensolo vorsieht. Vielmehr habe ich mir einfach die Freiheit genommen dort eins hinzusetzen wo ich fand, dass es passt. Meine erste Solo-CD sollte einfach ein Projekt sein, das mir Spaß macht und hinter dem ich hundertprozentig stehen kann. Wenn es um reine Selbstverwirklichung gegangen wäre, hätte ich wahrscheinlich etwas ganz anderes gemacht.

Was denn?

Vielleicht etwas Klassisches. So was wie John Lord mit Gitarre und Orchester und so. Wahrscheinlich eher instrumental. Aber versteh das jetzt nicht falsch: Diese Platte ist sehr nah dran an dem, was ich immer machen wollte. Es ist nur so, dass ich noch tausend Ideen im Kopf habe. Was jetzt da heraus gekommen ist, hat ja auch damit zu tun, dass die Susanne die Dinge singen soll, die ihr liegen. Wenn ich das ganze mit einem Hardrocksänger aufgezogen hätte, wäre die Platte natürlich auch ganz anders geworden.

Bist Du denn komplett zufrieden damit oder gibst es Dinge, die Du jetzt im Nachhinein ändern würdest?

Wenn mir jetzt noch Sachen auffallen würden, wäre mir das egal. Denn diese CD ist ja nur ein Teilstück meines Lebens. Und wenn ich mir Gedanken über Änderungen machen würde, dann würde ich die auf der nächsten Platte umsetzen. Irgendwann muss es auch gut sein, sonst wirst du nie fertig. Ich bin ein absoluter Perfektionist und wenn man als solcher kein Ende findet, dann findet man immer wieder noch etwas.

Ich bin der Meinung, wie in meiner CD-Kritik im Februar-„EM“ angesprochen, dass die Produktion im allgemeinen etwas glattgebügelt, ohne viel Ecken und Kanten, herüberkommt ...

Hm, finde ich nicht. Was für Dich glattgebügelt klingt, klingt für mich schön. Warum meine Musik aber nun so klingt wie sie klingt kann ich Dir nicht sagen, die kommt einfach so. Es gibt auch keine Platte die jedem gefällt, und das hatte ich auch gar nicht vor. Wenn man vorhat so was zu machen ist man schon völlig verloren. Ich wollte der Musik einen großen Raum lassen, habe viel an den Melodien und Arrangements gearbeitet, und deswegen klingt das für Dich vielleicht auch nicht ruppig genug. Möglicherweise ist alles einfach zu schön, das kann sein. Ich bin eben ein harmoniebedürftiger

Mensch und das drückt sich auch in meiner Musik aus.

Gibt es die von mir in der CD-Rezension entdeckten „Dire Straits“-Anleihen wirklich, oder wer hat Dich beeinflusst?

Ich finde Mark Knopfler total gut, aber die Anleihen kann ich nicht entdecken. Mein Sound ist natürlich sehr von 20 Jahren „BAP“ beeinflusst worden. Ich habe damals sozusagen die Filmmusik zu Wolfgang's Texten geschrieben, auf jeden Fall am Anfang. Dramatischer Anfang, Steigerung ... das ist über die Jahre so meine Art geworden, wie man auch auf meiner neuen Platte hören kann.

Wenn Du BAP jetzt nicht gehabt hättest, wie wäre dann Deine Musik geworden?

Das kann ich Dir jetzt nicht beantworten. Das ist genauso wie wenn ich mutmaßen würde, ob Deine Schreibe anders wäre, wenn Du bei einer anderen Zeitung arbeiten würdest.

Du bist kürzlich 49 Jahre alt geworden und hast Dir mit dem Studio und der Soloplatte schon zwei Träume verwirklicht... was soll die Zukunft bringen?

Es soll so weitergehen. Mein nächstes Ziel ist auf Tournee zu gehen, da freue ich mich am meisten drauf. Endlich mit den Jungs und Susanne auf der Bühne stehen und die Stücke live zu präsentieren, denn die eignen sich hervorragend für die Bühne. Was den Erfolg der Platte betrifft, würde es mich natürlich freuen, wenn sie sich 30.000 mal verkaufen sollte. Aber ich falle auch nicht um wenn es nur 4000 werden. Ich hab die ja nicht gemacht, um Popstar zu werden.

Generelle Erwartungen an die Zukunft habe ich nicht, dafür sind die Zeiten viel zu unsicher. Zehn, zwanzig Jahre im voraus denken hab ich sowieso noch nie gemacht. Das siehst Du ja alleine schon an der derzeitigen politischen Lage: Da malt einer 'ne Karikatur und die ganze Welt steht Kopf. Was weiß ich schon, was in zehn Jahren ist.

Wird es denn eine Fortsetzung von „Major & Suzan“ geben?

Auf jeden Fall. Nach der Tournee wird die zweite Platte angegangen, das steht fest. Am Anfang war



Die CD: „Major & Suzan“ ist seit Mitte Februar im Handel

es eher noch offen ob es eine weitere Platte geben wird, aber jetzt steht es fest. Ich hatte auch schon mal vor, mein Solo-Debut mit verschiedenen Sängern aufzunehmen. Aber das mit Susanne hat sich dann aus Zufall heraus so ergeben und jetzt bin ich sehr, sehr glücklich mit ihr zusammenarbeiten zu dürfen.

Wann warst Du mit Deinem Leben zufriedener? Vor 10 Jahren oder Heute?

Ich denke schon, dass ich jetzt zufriedener bin. Einfach, weil ich freier bin. Und so traurig das am Anfang auch für mich war ohne Plattenfirma dazustehen, umso glücklicher bin ich jetzt, weil ich nun alles alleine machen kann. Das ist eine völlig neue Erfahrung, aber auch ein gutes Gefühl wenn ich abends nach Hause gehe. Alles, was ich in der letzten Zeit gemacht habe, habe ich wirklich alleine auf die Reihe bekommen und das macht einfach richtig Spaß.

Das ist ja eigentlich auch der größte Luxus den man haben kann, oder? Den Rücken komplett frei zu haben für Dinge, die man wirklich machen will und die einem Spaß machen.

Jo, da haste Recht!

Interview & Fotos: Alexander Kuffner



Klaus „Major“ Heuser in seinem Kölner Studio